

Hermann Conradi (1862-1890)

Im Lichte der Tage.

Ich bin noch jung! Es klingt wie Schimpf, wie Hohn,
Will ich schon wunschlos in das Nichts versinken.
Noch will ich nicht der Resignation
Verfaultes, fahles Gangeswasser trinken.

5

Ich bin noch jung! Noch leuchtet kerzenhell
Wie Weihnachtsbaumesschimmer mir das Leben!
Noch springt und sprudelt mir der Wunderquell!
Noch schwillt für mich das süße Blut der Reben!

10

Noch blüht für mich, rotflammend wie Rubin,
Des Mädchens weiche, zauberholde Lippe,
Noch schwirrt mein Hirn von tausend Melodien!
Noch darf ich sie verachten, sie: die Sippe

15

Der Nachtgedanken, die, ein bleich Geschmeiß,
Ums Haupt mir kreisen, aufgeschreckten Schwärmen
Schillernder Fliegen gleich! Wildschäumend, heiß
Rollt noch mein Blut! Noch will ich mich nicht härmen

20

Um Rätsel, die aus dunklen Tiefen steigen,
Brauenden Nebeln gleich – noch blüht mein Stamm!
Ob ich auch weiß: einst werde ich mich beugen –
Dem Fatum beugen – ein geduldig Lamm! ...

25

Doch jetzt noch wachse ich im Licht der Tage –
Zur Freiheitstat strafft sich der Muskel noch!
Noch lebe ich das Leben! Und ich schlage
Den Blick groß auf – und sie bewegt sich doch:

30

Die Kraft, die mich mit lenzgewalt'gem Hebel
Um meines Lebens Mittag aufwärts hebt –
Kommt mit den Abendschatten dann der Nebel:
Ich habe doch gesiegt, weil ich *gelebt*!

35

Deutsche Akademische Zeitschrift. 26. September 1886
(212 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/conradi/gediapho/chap003.html>